

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, Resident. 1811 Howard Str. Telephone: TYLER 840. Omaha, Nebraska. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woch. 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strenger Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 20. August 1917.

Unpatriotisch.

„Circumstances alter cases.“ Mit den Verhältnissen ändern, weiten oder verengen sich die Begriffe.

Eine Stellungnahme und Haltung, an der in ruhigen normalen Zeiten kein vernünftiger Mensch etwas anzusetzen hätte, wird in gefährlichen Kriegsjahren als unpatriotisch verdammt. Während in Friedenszeiten offene Gegnerische gegen die Administration und scharfe Kritik an Maßnahmen des Kongresses nicht nur gestattet sind, sondern, sofern sie sachlich und anständig geführt, ehrlicher Überzeugung entspringen oder zu entwirren fähigen, als Beweis unabhängigen Denkens und patriotischen Willens und Strebens gelten, wird in Kriegsjahren jede Kritik an der Politik der Administration, jede Haltung oder Äußerung, die nicht darauf berechnet scheint, diese Politik zu fördern, als unpatriotisch oder gar Landesverräterisch verdammt.

Unter Patriotismus versteht man Vaterlandsliebe, Liebe zum Land und Volk im Allgemeinen. In Kriegsjahren verengt man den Begriff. Da tritt gewissermaßen die Regierung an die Stelle des Vaterlandes. Da gilt als patriotisch zunächst nur, wer sich voll und ganz hinter die Regierung stellt, froh und kritiklos alle ihre Maßnahmen gutheißt, sie in Erreichung ihrer Ziele auf jede mögliche Weise zu fördern sucht und sich nicht irgendetwas zu tun, was der Politik der Regierung hinderlich sein könnte. Und das hat seine Berechtigung, denn Patriotismus ist nicht allein die Liebe zu dem Land und Volk, denn man darf Geburt oder freien Entschluß angeht, sondern auch die Gefinnung, vernünftige, welche der Einzelne sein Privatinteresse dem des Ganzen unterzuordnen sich verhalten muß. Die Regierung oder vertritt die Interessen des Ganzen, und der Regierung Aufgabe ist in stürmischer Kriegszeit besonders schwer; sie hat mit vielen zu rechnen, was den Einzelnen unmerklich und nicht bewußtversteht, daß Verhältnisse und Umstände in Betracht zu ziehen, die die Wollen oft gar nicht kennen und die sie, die Regierung, nicht befehlen darf, will sie nicht die Interessen von Land und Volk gefährden und den Erfolg ihrer Politik in Frage stellen.

Man ist in den letzten Monaten mit den Bezeichnungen „unpatriotisch“, „unloyal“ und „landesverräterisch“ in der amerikanischen Presse sehr freigebig gewesen. Besonders den Bürgern deutschen Stammes und der deutschsprachigen Presse gegenüber. Mit Unrecht. Denn deutscherseits hat man mit wenigen nicht in Betracht kommenden Ausnahmen nicht gegögert, das Privatinteresse und die natürlichen Sympathien dem Interesse des Ganzen unterzuordnen. Von Seiten der Bürgerchaft deutschen Stammes und der deutschsprachigen Presse ist nichts geschehen, die Politik der Regierung zu fördern, ihr ihre schwere Aufgabe noch weiter zu erleichtern. Das Schlimmste, was man ihnen vorwerfen kann, ist, daß sie hier und da der Befürchtung, ob die eingeschlagene Politik auch zum Besten von Land und Volk auszuführen werde, Ausdruck gab.

Dem gegenüber hat sich ein Teil der angloamerikanischen Presse ausgesprochen unpatriotisch gezeigt. Dieser Teil der Presse begnügt sich nicht, der Politik der Regierung zu folgen, sie sucht fortwährend sie zu beeinflussen, ihr vorzugreifen, um sie nach ihrem Sinne festzulegen. Dafür sind vielen nur ein Beispiel: kaum war der Inhalt des päpstlichen Friedensschreibens bekannt geworden — die antilige Wiedergabe war noch gar nicht in den Händen der Regierung — als von diesem Teil der Presse auch schon gemeldet wurde, Staatssekretär Lansing habe verschiedene Diplomaten gegenüber angekündigt, er glaube nicht, daß die Vorschläge des Papstes für Amerika annehmbar seien. Später erfahren wir, daß das eine Erklärung war, dem Sekretär Lansing erklärte ausdrücklich und nachdrücklich, daß er nichts dergleichen sagte und es wird weiter berichtet, daß nicht nur alle Kabinetsmitglieder, sondern auch alle Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Beziehungen bezüglich der Rote Krone Schweigen bewahrten und bewahren werden, bis die Frage sich gelöst und der Präsident selbst den Standpunkt der Regierung bekannt geben wird.

Aehnliches Beispielen, Trögen und Schieben zeigt sich auch in anderer Weise. Der Präsident hat sich von Anfang an für einen „friedlichen ohne Sieg“ und ohne Haß und Mordgedanken erklärt. Er will, daß nach dem Krieg zwischen den Völkern wieder Freundschaft und Vertrauen herrsche. Ein Teil unserer Presse aber, derselbe Teil, der sich unterfängt, unsere höchsten Beamten nach ihrem Sinne reden zu lassen, sucht systematisch und mit viel Eifer und Fleiß, Haß zu säen in eigenen Völkern. Die Regierung ist diesen Behauptungen nicht schuldig genug, oder nicht willfährig genug. Sie ist ihnen zu gerecht gegenüber den Bürgern, die schweren Verdens ihre Pflicht tun. Sie wollen, daß die Regierung nicht nur Krieg führt gegen die deutsche Regierung, sondern gegen alles was deutschen Ursprungs ist; sie wollen einen Verfolgungs- und Ausbürgerungs- oder Unterdrückungskrieg gegen die deutsche Sprache und deutsches Wesen im Lande und gegen alle, die sich irgendwie dazu bekennen; nicht aus ihrer Haut herauszuweisen wollen oder können. Und da die Regierung ihrem Verlangen nach soweit nicht nachgab, tun sie auf eigene Faust ihr Möglichstes, Unmöglichkeit zu stützen im Volke und einen Kampfbogen probuzieren, der lange nach Beendigung des großen Krieges traurige Früchte tragen und das Land seiner Fähigkeiten muß. Sie sind unpatriotisch in hohem Grade. Denn sie legen Sonderinteressen über das Interesse des Ganzen, indem sie jenes tun.

Wozu der Lärm?

In einem in der Berliner „Täglichen Rundschau“ erschienenen Artikel Dr. Otto Meyers, bis vor zwei Jahren Austauschprofessors an der Universität Göttingen, über „Deutschlands Kriegsziele in den Augen seiner Feinde“ wird auch eine Unterredung des Verfassers mit Expräsident Roosevelt über die Kriegslage und die Friedensbedingungen Erwähnung getan. Professor Meyers erzählt, daß ihm und seiner Gattin gegenüber im Mai 1916 Roosevelt erklärt habe, im Falle eines Sieges Deutschlands und Österreich-Ungarns würden diese Staaten zu Schutzhaltung und Völkerverwaltung, sowie zu gewissen strategischen Grenzregulierungen verurteilt sein, und ein weiteres selbstverständliches Ergebnis eines solchen Sieges wäre ein mittelamerikanischer Bund unter Deutschlands Führung, dem auch Holland angehören würde, dessen überlebensfähige Beziehungen unter deutschen Völkern gegen britische und japanische Eroberungsgelüste geschützt sein würden. Auch habe Roosevelt, obwohl er einen Sieg der Mittelmächte für recht unvorstellbar gehalten habe, immerhin mit der Möglichkeit eines solchen rechnen, gewisse Grundzüge seiner auswärtigen Politik festgelegt für den Fall, daß er zum Präsidenten gewählt werden würde (die Unterredung fand wenige Wochen vor der Abhaltung der Nationalkonvention statt), eine Ansicht, die Professor Meyers mit einer gewissen erhebenden Kritik schon damals als eine sehr schwache bezeichnet.

Zu diesem Artikel Professor Meyers hat der Expräsident natürlich seine Stellung angenommen, aber merkwürdigerweise nicht in jener schneidenden, bündigen Weise, mit der er sonst ihm unbenannte Widersprüche von Unterredungen oder Versicherungen kurzweilig als Unnahelheiten oder Entstellungen abzutun pflegt. Es ist ihm denn doch nicht recht geheimer, einem Mann von der Stellung, internationalen Reputation und Solvenzfähigkeit Otto Meyers ohne Weiteres einen Lügner zu heißen, der ab ihm dies die Möglichkeit gegen des Professors Gattin, die eine Unterredung der Unterredung war, nicht gestattete, bleibe dahingestellt, welche ist, daß er zugab, Professor Meyers Erklärung sei im großen und ganzen richtig, nur habe er nicht gesagt, die Mittelmächte seien zu Völkerverwaltung usw. berechtigt, sondern, sie würden eine solche ungewissheit erlangen. Es ist möglich, daß Roosevelt in diesem Punkte recht hat, wieviel seine wohlbestimmte Gewohnheit, in den Tag hinein zu reden und um kurzweg abzuleugnen, daß er die ihm zugeschriebene Äußerung gemacht habe, das ist besonders glaubwürdig erscheinen läßt. Er behauptet sich in seiner Charakterisierung der Auslassungen Prof. Meyers, als „sehr lakonisch“ zu bezeichnen, und damit zu verzerren, wie unangebracht für ihn in die Quere kommen. Unter normalen Verhältnissen wäre die Kritik des Expräsidenten bezüglich der unverständlichen Verurteilung des Privatgesprächs zweier Privatpersonen vielleicht ein Witz gewesen; er die durch den Krieg verursachten Ausnahmestände haben noch ganz

andere Erscheinungen gezeigt, und außerdem erinnern wir uns auch nicht, daß Roosevelt ein einziges Wort des Tadels für die Veröffentlichung der vertraulichen Rede des deutschen Kaisers an Präsident Wilson seitens des ehemaligen Botschafters Gerard ausgesprochen hat, obwohl es sich da um amtliche Angelegenheiten handelt, und eigentlich bloß dem Staatsdepartement ein solcher Schritt zuzuführt.

Daß die Veröffentlichung seiner Unterredung mit Prof. Meyer Roosevelt's Jern erregt, ist leicht verständlich. Beigt das Gespräch ihn doch in einer Rolle, die zu seinen Eiferleistungen nicht ganz stimmt, und die manchen seiner Anhänger an ihm zweifeln lassen muß. Der Mann, der es Präsident Wilson in scharfen Worten zum Vorwurf machte, nicht schon längst wegen Verlegung der heiligen Neutralität den Krieg an Deutschland erklärt zu haben, ericheint in etwas sonderbarer Weise, wenn er mit einem Siege der Deutschen rechnet und demgemäß für den Fall seines Einzugs ins Weiße Haus seine auswärtige Politik modert. Der Grimm Roosevelt's ist, wie gelagt, leicht verständlich, aber der gute Mann regt sich unzureichend nach ganz unrichtig auf, denn heute nehmen ihn und seine politische Zukunft nur noch wenige Leute wirklich ernst.

Interview mit Kardinal Gibbons!

Kirchenfürst sagt, daß der Papst das Schicksal von Millionen zum Ausdruck bringt.

Der Kardinal, R. J., 20. August. — „Seine Heiligkeit bringt ohne Frage das Verlangen und Schien zum Ausdruck, das in den Herzen von Millionen Menschen ist“, sagte Kardinal Gibbons einem Berichterstatter gegenüber.

„Jeder vernünftige Bürger wird anerkennen, daß der Papst von erhabenen, humanen und unpatriotischen Motiven sich leiten läßt, und daß deshalb seine Vorschläge verdienen, mit der ihnen gebührenden Achtung entgegenzunehmen zu werden. Infolgedessen beweise ich nicht, daß die Regierung der Ver. Staaten ihnen die eingehende Beachtung schenken wird, welche sie verdienen, was immer auch die individuelle Meinung des Einzelnen sein mag.“

Individualität soll berücksichtigt werden!

Mehreren mit besonderer Eignung für spezielle Dienstzweige werden aus der Masse ausgewählt.

Washington, 20. August. — Dem mit der Zusammenstellung der Divisionen der Nationalarmee betrauten Offizieren obliegt die Aufgabe, jeden der ihnen zugewiesenen Rekruten nach Angabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten zu beschleunigen. Unter den sich naturgemäß viele Individuen, die Spezialisten auf einem bestimmten Gebiete, hervorragend geachtete Handwerker usw. sind. Solche Leute werden natürlich ausgewählt und entsprechend ihren Kenntnissen verwendet werden. Um die Auswahl zu erleichtern, wird von jedem Rekruten eine genaue Schilderung entworfen werden, die seinen Bildungsgang enthält und genau angibt, in welcher Profession er bisher tätig war.

Während der Rekrutenausbildung wird es dem Kommandanten möglich sein, die spezielle Begabung jedes Mannes zu erkunden. Dann kann mit der Zuteilung der Leute zu den verschiedenen Dienstzweigen begonnen werden. Wer mit Pferd oder Motorfahrzeugen gut umzugehen versteht, hat Aussicht, zur Proviant- oder Munitionskolonie abkommandiert zu werden. Wer Gasolinemotor durch und durch kennt, wird dem Motorcorps zugewiesen, u. s. f. Schon jetzt laufen zahlreiche Anmeldungen für ganz bestimmte Dienstzweige ein, doch können diese Wünsche erst berücksichtigt werden, nachdem die Vorgesetzten den Mann durch und durch geprüft haben.

Frankreich leidet unter U-Boot-Krieg!

Amsterdam, 20. August. — In welchem Umfange die französische Schifffahrt unter dem deutschen U-Bootkrieg und dem durch denselben herbeigeführten Schiffsmangel zu leiden hat, geht aus der folgenden aus Paris kommenden und von der französischen Zeitung „L'Avance“ veröffentlichten Meldung hervor:

„Die Exportgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte in der transjordanischen Kolonie Argelia hat der Lebensmittelausschuss der französischen Regierung telegraphisch, daß der Ertrag der diesjährigen Ernte aus Mangel an Transportgelegenheit nicht aus Argelia nach Frankreich geschafft werden könne, und daß die Vorräte, die größtenteils aus Weizen und Getreide bestehen, daher verderben müßten.“

Emil Italiener für die Kriegsdauer interniert

Denver, Colo., 20. August. — Herr Emil Italiener, der als Vertreter der New Yorker Staatszeitung nach Denver kam und zum dritten Mal hier als angeblicher deutscher Spion von den Bundesbeamten verhaftet wurde, nachdem ihm ein Gefängnis vorher in Los Angeles und Salt Lake City passierte, ist am Donnerstag auf Regierungsbefehl nach Fort Douglas in Utah abtransportiert worden, wo sich zur Zeit viele andere Reichsdeutsche interniert befinden.

Lenin soll in der Schweiz sein!

Genève, 20. August. — Der „Messager“ meldet, daß Nikolaus Lenin, der russische Sozialist, welcher sich aus Petersburg nach Genéve begeben hat, in der Schweiz eingetroffen ist.

Volltreffer!

Kaiser Karl von Österreich hat das Oberstkommando angetreten, fernerhin mögen Minister und andere Persönlichkeiten, die dem Kaiser Vorschläge vorzutragen haben, nicht mehr im Jock, sondern im Gehrock erscheinen. Die nebensächliche Angelegenheit ist charakteristisch für die natürliche Ungelegenheit, die dem jungen Kaiser von allen, die ihm begegnet sind, nachgelagt wird. Eine Vorkur der Weisheit der Formlichkeit wird gerade dem geremoniellen Hofe Europas gut tun. Im Drange der Geschichte haben Minister, die eine fortwährende Entscheidung des Kaisers erhitzen mußten, zweifellos gezeigt, daß der Weg zur Lösung erst nach Anlegung von Trank und Trägeln beschritten werden konnte. Es steht in dieser neuen Kleiderordnung am Wiener Hof ein kleines, nicht ganz unbedeutendes Stück Neuorientierung.

Daß England den Vorschlägen des Papstes gegenüber, des wahren „Prince of Peace“, kühl bis anzuwarten, und wenn in London die Karole „für“ aus Welt-Weltin geschlagen ist, so ist es eben auch „für“ in Paris, Rom und San Marino. In Paris sogar so kalt, daß sie längst „kalte Füße“ haben. Aber dieses kalte Wetter hätte doch dem Sekretär der Kolonien, Sir Walter Long, nicht den Rest der tüchtigen Ueberlegung zu rauben brauchen. Selbst ein Simpleton kann sehen, welche eine wunderbare Kopf darin liegt, von Deutschland zu verlangen, daß es alles aufbeugt; aber wenn's zu den deutschen Kolonien kommt, die deutscherseits nichts erziehen mußte, in Londoner Stil zu sagen: Ja, Bauer, das ist etwas laagers. Die behalten ihr. Nicht, um Eroberungen zu machen. S. bemahre. Nur, um die Luftschiffe, die unter deutscher Kultur ein wahres Heidentum geführt, auch die Segnungen englischer Kolonien, z. B. des Virendales (das grade jetzt sich gegen britische Herrschaft auflehnt), und des indischen Reiches geschmeicheln zu lassen!... Glauben denn wirklich die englischen Machthaber, daß das britische Volk, das er loben in hohem Maße Sonderheit deutlich genug gesprochen, nicht auch gelehrt, die hohle Phrasie zu durchschauen?

„N. J. Abendblatt.“

An 100,000 Besessenen in den öffentlichen Schulen der Weltstadt Chicago hat man eine Kaiserjubiläum-Operation vorgenommen, die harnisch verlaufen ist und viel zur Verhütung der Deutschentresser beigetragen hat, nicht nur in Chicago, sondern auch in Peoria. Das Beispiel sollte anregend wirken und auch an den Büchern in den öffentlichen Bibliotheken in Anwendung gebracht werden. Darunter befinden sich Werke, worin Deutschlands Kultur und sein Regierungswesen in das glänzende Licht gestellt werden und die sollten vernichtet werden, weil sie dazu beitragen, das amerikanische Volk auf Jernwege zu führen, und seine Anschauungen über das Barbarentum zu mildern, im Gegensatz zu der schlechten Meinung, welche die amerikanische Presse darüber fundiert. Dasselbe geht in ihrer patriotischen Entrüstung sogar so weit, das Verdammungsurteil über den Bürgermeister von Chicago zu fällen, weil derselbe seinen offiziellen Organ die Erlaubnis gibt, das amerikanische Publikum über das Verhältnis des preussischen Staates zu den übrigen deutschen Reichsteilen und die Minderheitsrechte des deutschen Kaisers zu belehren, anstatt zu bedören. Und diese Hildschützer der öffentlichen Meinung erziehen sich, über die Anhebung der Presse und die Beschränkung der Redefreiheit ins Horn zu stoßen. Darunter verstehen sie eine Freiheit, die nach ihrer Vorstellung zurückgeführt ist, eine Freiheit nach angestrichelter Vorschrift, nach der sich der Tageschriftsteller sein Urteil bilden muß. Nur er das nicht, ist er nach der Ansicht des Hofschreibers vom „Star“ ein Landesverräter. (Peoria Sonne).

Ein Lesefursus für unsere Bürger-Soldaten

Veröffentlicht vom Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten, und alle Rechte auf Nachdruck vorbehalten.

Dieser 30 Lektionen umfassende Lesefursus ist bestimmt für die für die Nationalarmee neu Eingezogenen, um sie in richtiger Weise in ihre neuen Pflichten einzurichten. — Der Kursus verfaßt nicht, bestimmte Regeln und Vorschriften zu geben. — Diese sind in Dienst-Instruktionsbüchern der Armee enthalten, zu denen dieser Lesefursus eine Einleitung bildet.

Lektion No. 4. Vorbereitung für das Lager.

(Vorangehende Lektionen: 1. Eure Ehrenposten. 2. Erfolg als Soldat. 3. Wenn soldatische Eigenschaften.)

Eure wirkliche Ausbildung für eure Pflichten als ein Soldat wird beginnen, nachdem Sie und eure Kameraden in den Ausbildungsstagen angekommen sind. Jedoch gibt es immer noch einige einfache Sachen, die Sie während der nächsten paar Wochen tun könnt und die von entscheidendem Wert sein werden, um Euch in der richtigen Weise vorzubereiten.

Das einfachste Ding und vielleicht das nützlichste von allem ist, sofort anzufangen, korrekte Haltung im Stehen und Gehen zu üben. Selbst im Zivilleben ist die Reputation eines Mannes in seinem Gemeinwesen — ja, und was das anbelangt, sein eigener Selbst-Respekt — bis zu einem überrollenden Grad von seiner Haltung abhängig. Der Mann, der schlötterig ist, fühlt auch wie ein solcher. Der Mann, der seinen Kopf hoch trägt, sieht der Welt mit Vertrauen und Courage ins Gesicht.

Wenn dies im Zivilleben der Fall ist, ist es zehnmal mehr der Fall im Militärlieben. Denn ein Soldat muß sich immer durch seine Strammheit, seine Präzision und durch seine Kraft auszeichnen. Er kann diese Vorzüge nicht haben, außer er hält sich auch wie ein Soldat.

Die Haltung eines Soldaten.

Wenige Leute ohne militärische Ausbildung haben die geringste Idee, was man unter der Stellung und Haltung eines Soldaten versteht. Sie mögen vielleicht glauben, daß dies eine profanierische oder extrem outredende Attitüde bedeutet. Aber, noch häufiger glauben sie, daß der Ausdruck auf irgend welche aufrechte Position richtig angewendet werden kann. Die Wahrheit in dem Falle ist jedoch, daß eine definitive Prozedur zu befolgen ist, um Euch in das, was in der Armee als „die Stellung eines Soldaten“ bekannt ist, zu bringen; es ist die Stellung, die der demontierte Soldat stets annimmt beim Kommando: „Stillestehen“, außer daß sie leicht modifiziert ist, um ihm das richtige Tragen irgend welcher Waffen, die er in Hand haben mag, zu ermöglichen. Es wird gut für Euch sein, den Paragraph 51 der Infanterie Drill Regulationen zu lernen, der die komplette und genaue Vorfahrung der Haltung eines Soldaten angibt.

Dieser Paragraph ist leicht erlernt und vereinfacht in der folgenden Beschreibung: Denken Sie immer daran, daß es zehn Elemente gibt, das eines dem andern richtig angefügt werden muß und dann richten Sie sich darnach, daß jeder einzeln davon richtig platziert ist:

1. Abhäge — auf derselben Linie und so nahe zusammen, als möglich, die meisten Männer sollten inoffensiv sein, mit Abhägen, die einer den anderen berührt, zu stehen.
2. Hüfte — gleichmäßig ausgestreckt und einen Winkel von ungefähr 45 Grad bildend.
3. Kniee — gerade, ohne Steiffheit.
4. Hüften — level und leicht zurückgebeugen, der Körper gerade und gleichmäßig auf den Hüften ruhend.
5. Brust — gehoben und gewölbt.
6. Schultern — rechtwinklig und gleichmäßig abfallend.
7. Arme — natürlich herabhängend.
8. Hände — natürlich herabhängend, Daumen an der Sohlenmaße.
9. Kopf — aufrecht und direkt nach der Front, das Kinn eingezogen, so daß die Nase von Kopf und Hals vertikal ist (das heißt, daß eine gerade Linie gezogen durch den Mittelpunkt des Kopfes und des Halses vertikal sein sollte), Augen geradeaus.
10. Der ganze Körper — das Gewicht des Körpers ruhend gleichmäßig auf den Abhägen und den Ballen der Füße.

Beachtet besonders, daß es nicht verlangt wird, daß Ihr in einer angestrengten Attitüde lebet. Ihr soll stramm aber nicht steif stehen.

Eines der allerbesten Dinge, das Ihr heute tun könnt, ist, fünfzehn Minuten mit dem Einüben dieser Stellung zuzubringen, um sie richtig zu bekommen. Führt dies jeden Tag durch, bis Ihr Euch im Lager hebt. In der Armee ist gerade wie im gewöhnlichen Leben, der erste Eindruck von Wichtigkeit. Der erste Eindruck, den Ihr auf eure Offiziere und Kameraden macht, hängt vielleicht mehr als Ihr glaubt, von der Art und Weise ab, wie Ihr geht und steht.

Macht Euch selbst tanglich.

Wenn Ihr einen Teil eurer Zeit zwischen jetzt und der Eröffnung des Lagers auf körperliche Übungen verwendet, seid Ihr glücklich und solltet unter allen Umständen den Vorteil aus jeder Gelegenheit ziehen, Klittern, Springen, gymnastische Übungen, alle Arten von Weckspielen, Schwimmen, Modern, Boxen, Ringen und Laufen sind als ausgezeichnete Methoden empföhlen.

Deutsche Presse über die King'sche Vorlage!

Deutsche sollen Diener des Angelsächstums werden, sagt skandinavische Vorkämpfer.

Amsterdam, 20. August. — Die skandinavische Vorkämpferin sagt mit Bezug auf die am 13. August im Senat der Ver. Staaten eingebrachte Bill, die vorsieht, daß Zeitungen und Zeitschriften, die in deutscher oder einer anderen fremden Sprache erscheinen, irgendwelchen Kommentar der Regierung der Ver. Staaten eine englische Uebersetzung beigeben müssen, folgendes:

„Von jetzt ab soll es Bürger erster und zweiter Klasse in den Ver. Staaten geben. Das Angelsächstentum soll die herrschende Klasse darstellen und die Deutschen deren Diener sein. Das schärfste Urteil über die politische Rolitik ist wahrhaftig in dem so gerichtlichen und liberalen Amerika gefällt worden. Aber man muß gerechterweise zugeben, daß die dreißigjährige Regierung niemals soweit gegangen ist, als die Regierung des Herrn Wilson in ihrem Kampfe gegen eine verhasste Sprache gehen will.“

Wichtige Entscheidung.

Ausländer österreichischer Staatsangehörigkeit kann als Freiwilliger dienen.

Cleveland, Ohio, 20. August. — Bundesrichter Westonhaber gab im Bundesgericht in Cleveland, Ohio, am Mittwoch ein Gutachten ab, in dem der Antrag auf Ausstellung eines Habeas Corpus für John Sadenburg, vom achten Ohio Infanterieregiment, verworfen wurde. Richter Westonhaber erklärte, daß ein Ausländer österreichischer Staatsangehörigkeit als Freiwilliger dienen

zur Entwicklung der Gemüthsheit, der Kraft, der Ausdauer, der Grazie, des Mutes und des Selbstvertrauens, das jeder Soldat braucht. Es gibt gewisse einfache Regeln von Essen und Trinken, die wir alle regelmäßig befolgen sollten. Sie werden besonders hilfreich für Euch sein, wenn Ihr sie in die Praxis umwandelt als Vorbereitung für das Lagerleben.

Vielleicht die wichtigste dieser Regeln ist, keinen Alkohol in irgend welcher Form zu genießen. Wenn Ihr die Gemüthsheit hattet, übermäßig zu rauchen, geht dies auf, bringt Eure Nerven, Eure Nieren und Eure Verdauung in den bestmöglichen Zustand.

Trinkt und trinkt möglich. Kalt Euer Speise auf. Es ist jedoch ratsam, viel kaltes (nicht eiskaltes) Wasser zwischen den Mahlzeiten zu trinken. Eßt nichts zwischen den Mahlzeiten.

Verbleib von Soda Fountains und Soft Drink Stands fort. Vernt, Euch an einfachen, nahrhaften Speisen zu erfreuen.

Gewöhnt Euch an regelmäßige Stunden für Schlafen, Essen und die Morgen-Routinen.

Probirt nicht, Euch „zum Schlaf auszugeben“. Es mag Euch in das Hospital bringen. Im besten Falle wird es Euch in das Lager bringen in einem unfähigen Zustand. Eure neuen Pflichten mit Geisint und Vergnügen aufzunehmen. Es stehen Euch ausredende Tage bevor und es wird Eurerseits vernünftig sein, angemessene Vorbereitungen dafür zu treffen.

Seht mit Vertrauen in die Zukunft. Ihr werdet nichts von Euch verlangen finden in der Armee, das über die Kraft des alltäglichen Anstrengens hinausgeht. Ihr werdet, nachdem Ihr diesen Kursus gelesen habt, den Pfad, den Ihr zu folgen habt, klar vor Euch sehen. Seht mit Vertrauen in die Zukunft. Trebet Euren Dienst an mit dem festen Entschluß, zu jeder Zeit Euer Bestes zu tun. Eure Schuldtigkeit Euren Vorgesetzten und Euren Kameraden und Euch selbst gegenüber zu tun und stets die Euch übertragene Pflichten zu erfüllen, ganz gleich, was sich ereignen mag.

Ihr werdet finden, daß jedermann Euch mit Höflichkeit und Gerechtigkeit behandelt — denn dies ist eine unabweigbare Regel in der Armee. Aus dieser Regel entsteht die Kameradschaft, selbst angefangen all der Gefassten und Beschwerden, die charakteristisch für das amerikanische Armeeleben sind.

zu leisten, die Militärbehörden nicht davon abblieb, ihn zu zwingen, mit seinem Regiment ins Ausland zu gehen, da er bereits einen ähnlichen Eid geleistet hätte, als sein Regiment an die mexikanische Grenze ging. Sadenburg soll vom Kriegsgericht wegen Insubordination prozessiert werden, weil er sich geweigert hatte, die Eidesverklärung zu unterzeichnen.

Bei den Kriegswiderrern ist der Verdienst ein schmutziges Geschäft.

Wenn die Haut mit Jucken u. Brennen behaftet ist

Kann man nur ein Ding tun, wenn Ihre Haut mit dem heftigen Brennen und Jucken des Gegena behaftet ist, dann wirkliche und dauernde Erleichterung erzielt werden, die durch die Oberfläche durchdringt — welche die eigentliche Quelle des Übels erreicht. Sogenannte Hautkrankheiten entstehen aus einem kranken Zustand des Blutes und die richtige Kur geht durch das Blut. Suchen Sie nach fern und Sie können keine Blutmedizin finden, die S. S. S. bezüglich wirklicher Wirkung nachkommt. Es ist seit fünfzig Jahren im Handel, während welcher Zeit es allgemeine Zufriedenheit genossen hat für alle Arten Hautkrankheiten. Wenn Sie prompte und dauernde Heilung wünschen, können Sie sich auf S. S. S. verlassen. Wegen sachmännlichen Rates betrefend die Behandlung Ihres eigenen Falles schreiben Sie heute an Chief Medical Officer, Emiff Specific Co., Dept. W. 153, Atlanta, Ga.

Bestehen Sie darauf, daß es Ihnen serviert wird.

TE-TO

Es gibt nichts, das gerade so gut ist.

Das berühmte alkoholfreie Getränk!

IN OMAHA FABRIZIERT!

Willow Springs Beverage Co.
Douglas 1306 oder Douglas 2108